



ZWISCHEN HYSTERIE UND RESIGNATION, KLOPAPIER UND TIEFKÜHLPIZZA, LOCKDOWN UND OFFEN FÜR ALLES.

Eine Inventur zum Thema Corona aus Sicht von Menschen, die in Pension sind.

Der lange Tunnel

Irgendwie haben wir alle schon genug. Genug Pandemie, genug Einschränkungen, genug politisches Blabla. Das Licht am Ende des Tunnels, die nächsten Wochen, die die ganz entscheidenden sein werden, der Babyelefant, testen, testen, testen und der Impfturbo - es reicht.

Und dann die Rückkehr zur Normalität.

Welche Normalität? Wollen wir alle genau zu dem Punkt zurückkehren, bevor die Pandemie losgebrochen ist? In der ganzen Diskussion um die Pandemie gehen mir Überlegungen ab, wie es nach einer Durchimpfung und dem hoffentlich damit verbundenen Abklingen von Ansteckungen und Spitalsaufenthalten weitergehen wird. Ich vermisse Überlegungen, wer das alles bezahlen soll und wird- Ist in dem Zusammenhang eigentlich schon

das Wort Solidarität gefallen? Soll es so enden, dass ein Teil seine gesamten Ersparnisse verloren hat, seine Arbeit? und dass es auf der anderen Seite Gewinner der Krise gibt, Menschen, die verdient oder sich durch die Krise etwas erspart haben?

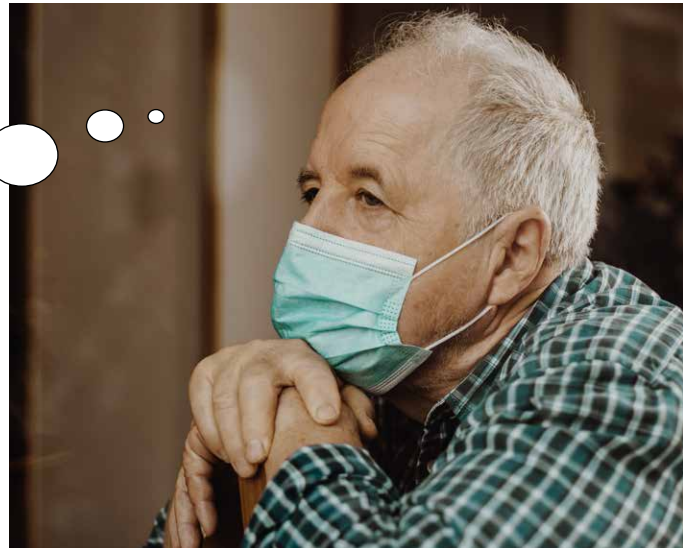
Am Anfang war das Wort... "Koste es, was es wolle!"

Gut, wir wissen mittlerweile, dass dem nicht so ist. Staatliche Hilfen sind nicht überall angekommen, der Ankauf von Impfstoffen wurde finanziell gedeckelt, viele Menschen sind arbeitslos geworden.

Wäre das nicht der ideale Zeitpunkt dafür gewesen, das bedingungslose Grundeinkommen einzuführen? Wieviel Bürokratie wäre da erspart geblieben. Die Menschen hätten nicht zu Bittstellern werden müssen, unvollständige Anträge hätten nicht zu fehlender Unterstützung geführt.

Abgesehen davon, bin ich der festen Überzeugung, dass die Notlagen der einen nicht zu Gewinnen der anderen führen

Vergeuden wir unsere Zeit nicht mit Hick-Hack und politischem Geplänkel.



02

dürfen. So eine Krise, wie die derzeitige ist nur gemeinsam zu stemmen. Wir sollten ohne Gewinner und Verlierer aus der Krise kommen, sondern als Gemeinschaft, die eine schwierige Situation gemeistert hat.

Die Politik ist da nicht gerade hilfreich. Es wird beschwichtigt, versprochen, geleugnet, beschuldigt, aber auch aufgebauscht und skandalisiert. Jeder versucht, politisches Kapital herauszuschlagen. Eine Gemeinschaft, eine Zusammenarbeit sieht anders aus. Ich selbst habe noch nie verstanden, warum man nicht alle an einen Tisch holt, weshalb Informationen erst spät bis zu spät geteilt werden. Wie viel Streit wäre da zu vermeiden, wenn Lösungen gemeinsam erarbeitet werden? Das ist keine Frage der politischen Kräfte und wer da jetzt in der Regierung sitzt. Es ist eine Frage des Respekts und des Vertrauens.

Der Tunnel ist also länger, als angekündigt, auch wenn das Licht am Ende schon geweissagt wurde.

Bis jetzt sehen wir im Tunnel hauptsächlich den Messias-Kanzler, der sich selbst beweihräuchert und mit dem Laternderl winkt. Das brauche ich nicht. Und es gibt auch noch Stolpersteine, die in der Dunkelheit des Tunnels lauern. Corona-Leugner, Impfverweigerer und rechte Gruppen, die eine Freiheit beanspruchen, die es so nicht gibt. Wenn ich daran denke, dass die FPÖ sich in der Krise erholt und punktet, dass ein Kickl möglicherweise wieder gewählt wird oder ein Regierungsamts erhält, überkommt mich Übelkeit.

Natürlich bleibt es jedem unbenommen, seine Meinung zu äußern, mit der Arbeit der Regierung nicht zufrieden zu sein, die persönlichen Einschränkungen zu kritisieren, aber wir brauchen ja jetzt nicht so zu tun, als wären wir freie Menschen - uneingeschränkt und in allen Belangen. Wir dürfen nicht betrunken Auto fahren, keine Bank überfallen, nicht einmal nackt über die Straße gehen. Verbote an jeder Ecke. Die aber das Zusammenleben regeln. Ich halte es da mit Matthias Claudius:

“Die Freiheit besteht darin, dass man alles das tun kann, was einem anderen nicht schadet”.

Das ist schwierig genug.

Gerhard Winter

Die ursprüngliche Fragestellung für dieses Magazin war:

WIE PENSIONIST*INNEN VON COVID-19 BETROFFEN SIND.

Also alle die vor Demenz und Pflegeheim sind.

Dürfen wir überhaupt unzufrieden sein? Ist es dekadent sich angesichts der Gesamtsituation beschwert zu fühlen? Vielleicht. Ein schlechtes Gewissen stellt sich sofort ein, weil es anderen schlechter geht.

Doch gibt es nicht immer Menschen, denen es schlechter geht? Denken wir bei jeder Mahlzeit an hungernde Kinder? Ja die Jugend, die davon geprägt sein sollte, sich anzufassen, harmlos rum zu schmusen, einander ein wenig zu begreifen. Die Jungen tun mir am meisten leid, man kann nicht nächstes Jahr jung sein. Alleinerzieher*innen, Familien mit Kind und Homeoffice. (Auf Grund der Kontaktregelungen, ist es jetzt auch schwer anderen zu helfen, einzuspringen) Menschen in Kurzarbeit. Arbeitslose und Menschen unter der Armutsgrenze. Dürfen wir Pensionist*innen uns also betroffen fühlen? Dürfen wir leiden? Dennoch, auch Pensionist*innen Sorgen sich um Pensionskürzungen, jetzt wo manche das Zubrot durch geringfügige Beschäftigung verloren haben.

So ab 50 realisiert man, dass das Leben enden wollend ist, und noch so viel gelebt werden will, solange wir noch fit genug sind.

Es ist auch das Gefühl ohne Gesellschaft, ohne Austausch seltsamer zu werden, zu viel alleine, wir haben mehr Zeit eine Psychose so richtig zu pflegen. Meine Eltern haben Angst, und beide sind krank, werde ich sie noch einmal wieder sehen? Die Tatsache bleibt, auch uns gibt niemand eine Minute unseres Lebens zurück, dass wir nicht gelebt, nicht genossen haben, das wir nicht so verbringen durften, wie wir wollten. Auch unsere Zeit verrinnt.

Ich denke, ja auch wir dürfen uns betroffen fühlen, auch wir sind der Situation ausgeliefert und müssen uns nicht schämen dafür.

(Autor*in ist der Redaktion bekannt)

DU HAST ES JA SO GEWOLLT!

Polizeistaat de luxe:

über dem privaten Spielplatz hinter der Wohnanlage kreist ein Polizeihubschrauber, ganz langsam, beobachtet offenbar die paar Volksschulkinder, ältere kann ich nicht erkennen.

Erinnert mich an eine Wanderung vor 2 Monaten auf die Pretul (über 1600 Höhenmeter). Da ist der Polizeihubschrauber allerdings auch gelandet, es wurde kontrolliert ob die Take-Away Getränke in einem Mindestabstand von 50m zur Hütte konsumiert werden. Ich verstehe das, auf der Mariahilfer Straße kann ein Hubschrauber ja nicht landen.

Weniger sichtbar, nicht weniger entrüsch, erscheint mir der pandemische Umgang mit meinen Daten.

Wenn ich testen gehe, oder einen Gurgeltest abhole, muss ich alles Mögliche ausfüllen und dann ein Hakerl machen, um mein Einverständnis dafür zu geben, dass alle möglichen Daten von mir hin und her geschoben werden dürfen. Tue ich das nicht, kann ich mich weder testen lassen, noch einen Test abholen. Das macht mich ärgerlich. Wenn die Verantwortlichen der Meinung sind, ohne Daten hin und her geht es nicht, dann können sie es in einer ihrer Verordnungen verankern, sie müssen nicht so tun, als hätte ich eine Wahl.

Wenn ich entscheiden darf, dann will ich auch nein sagen können.

Wenn ich mich zum Impfen anmelde, muss ich alles Mögliche ausfüllen und dann ein Hakerl machen, um mein Einverständnis dafür zu geben, dass alle möglichen Daten von mir hin und her geschoben werden dürfen. Tue ich das nicht, kann ich mich nicht impfwillig zeigen. Das macht mich auch ärgerlich. Wenn die Verantwortlichen der Meinung sind, ohne Daten hin und her geht es nicht, dann können sie es in einer ihrer Verordnungen verankern, sie müssen nicht so tun als hätte ich eine Wahl.

Wenn ich entscheiden darf, dann will ich auch nein sagen können.

Wenn ich mein Einverständnis für das hin und her meine Daten nicht gebe, und mich vor lauter Ärger weder testen noch impfen lasse, und darauf verzichte, dass meine Daten hin und her geschoben werden. Dann verzichte ich gleichzeitig auch auf meine Grundrechte. Keine Reisefreiheit, keine Lokale, keine körpernahen Dienstleistungen, keine Kultur. Vielleicht eh besser. Denn es ist zu erwarten, dass einige von den Vorgenannten auch Daten sammeln und – auf Verlangen der Behörde – hin und her schieben müssen.

Als Elga erfunden wurde, durfte man entscheiden:

Man konnte ELGA nicht beitreten, man war/ist automatisch dabei, da werden eine Menge Daten hin und hergeschoben. Man darf aber aus ELGA austreten, wenn man mag. Wer aus ELGA ausgestiegen ist konnte lange keine Corona-Wohnzimmertests

beziehen. (Wer bezahlt diese Tests? Zahle ich weniger Krankenkassabeiträge oder weniger Steuern? Ist das nicht auch mein Beitrag, der hier ausgegeben wird – also den anderen halt.)

Jetzt ist das korrigiert worden: Wenn man nicht bei Elga ist, muss man nur alles Mögliche ausfüllen und dann ein Hakerl setzen, dass man einverstanden ist, dass Daten hin und hergeschoben werden.

Echt? Geht's noch?

Ich bin nicht bei Facebook, Instagram, Twitter, nicht einmal bei WhatsApp, und ich kaufe nicht bei Amazon ein. – Und selbst wenn es anders wäre, wünschte ich, dass es meine Entscheidung wäre, wer an meinen Daten verdient, oder sie auch nur hin und her schiebt. – Und wo es scheinbar notwendig ist, meine Daten hin und her zu schieben, dort soll nicht so getan werden, als ob ich Entscheidungsfreiheit hätte.

Es geht aber auch anders:

Wo funktioniert es gut, dass Daten nicht weitergegeben werden dürfen?

Im Jahresranking der Staaten mit guter Pressefreiheit lag Österreich im Jahr 2018 noch auf dem 11. Platz, im Jahr 2020 nur noch auf Platz 18. (erhoben von Reporter ohne Grenzen: <https://www.rog.at/press-freedom-index-2021/>)

Nicole Stürzinger



COVID UND ICH

Im März 2019 ging ich nach 42,5 Jahren als Basis-Sozialarbeiter bei der MA 11 in Pension. (Das Wechseln in den Ruhestand klingt für mich blöd und kein Mensch außerhalb des Magistrats kann damit was anfangen.)

Zuletzt hieß mein Arbeitsplatz Regionalstelle für Soziale Arbeit, angefangen habe ich im Jugendamt. Ich habe den Arbeitsplatz nie gewechselt, ich war immer in „meinem“ Favoriten. Nicht viel kürzer war ich bei der Gewerkschaft/Personalvertretung aktiv. Beides habe ich gerne gemacht. Herausfordernd sollte mein Leben sein. Ich freute mich auch auf die Pension. Das Arbeitsende war ja lange geplant. Ich konnte nun dann etwas unternehmen, wann das Wetter passt, musste Urlaube nur mit der Frau absprechen. Jetzt nach einem Jahr Corona war ich froh, dass ich auf Drängen meiner Frau ein Jahr früher mit 64 aufgehört hatte. Ich hätte sonst ja die Pension mit einem Lockdown im März 2020 begonnen...

Ich begann meine Pension mit einer lang geplanten Radtour im Mai 2019 zu einem Freund nach Belgien. Es war ja jetzt egal wie lange ich dafür brauchen würde. Das war im Arbeitsleben so nicht möglich. Und dann machten wir altes Ehepaar viele Pläne. Schnell noch wo hin, solange weite Reisen altersmäßig gut verträglich sind. Naja es kam anders, ein Jahr ist jetzt Pause damit. Noch mehr geht es mir ab mich mit Menschen zu treffen und etwas gemeinsam zu unternehmen. Zum Glück haben wir die kurze Pause im Sommer 2020 genützt. Aber das alles ist Raunzen auf hohem Niveau. Ich bin gesund, bekomme ausreichend Geld und brauche mir so eigentlich keine Sorgen zu machen.

Ich habe noch recht viel Kontakt zu ehemaligen Arbeitskolleg*innen.

Mir tun sie alle leid unter diesen Bedingungen arbeiten zu müssen. Für mich war das persönliche Gespräch sowohl in der Sozialarbeit als auch in der Gewerkschaft/Personalvertretung das

Essenzielle um erfolgreich zu arbeiten. Eine Kommunikation über Bildschirm mit den neuen Technologien kann ich mir nur schwer vorstellen. Mit dem Gedanken an Homeoffice kann ich mich noch weniger anfreunden. Ich habe immer ein Team um mich gehabt und das auch gebraucht. Wenn ich mir das alles durch den Kopf gehen lasse dann muss ich sagen, mir geht's gut, ich bin rechtzeitig alt geworden.

Vielleicht gibt es ja irgendwann eine Mehrheit des anderen politischen Lagers und dann die Möglichkeit auch die „Kurzfinanziers“ mitzahlen zu lassen, um das alles wieder finanziell zu reparieren. Sonst zahlen vielleicht meine jetzt wirklich armen zwei Enkel (15 und 13 Jahre alt) noch an den Folgen dieser Pandemie. Die Hoffnung muss bleiben und dafür muss man auch was tun.



07

Zum Schluss: In zwei Wochen bekomme ich die „Impfung“ und dann freue ich mich auf ein freieres Leben und auf analoge soziale Kontakte wie z.B. Treffen mit Pensis.

Andi Schadauer

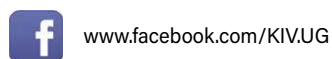
BILDRECHTE

01 - 07 @ www.freepik.com

Konsequente Interessenvertretung ÖGB – yunion_Die Daseinsgewerkschaft, BetriebsrätInnen, Personalvertretung, Behindertenvertrauenspersonen.

Blumauergasse 22/3, 1020 Wien, Telefon (01) 4000 838 67, Fax (01) 4000 838 77

Alle namentlich nicht gekennzeichneten Artikel wurden vom Redaktionsteam unter der Leitung von Martina Petzl-Bastecky erstellt. Layout und Gestaltung: Design by Poppitz



IMPRESSUM

KIV-Magazin 04/2021 • Österreichische Post AG
MZ 02Z031874 M • ÖGB-Verlag, Johann Böhm
Platz 1, 1020 Wien • Retouren an PF 1001350 Wien

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:
ÖGB/yunion _ Die Daseinsgewerkschaft,
Maria Theresienstraße 11, 1090 Wien

Redaktion, Vertrieb:
KIV – Konsequente Interessenvertretung,
Blumauergasse 22/3, 1020 Wien,
Telefon: (01) 4000 838 67, Fax: (01) 4000 838 77,
kiv@kiv.at; www.kiv.at Erscheinungsort Wien

Kd-Nr.: 0021000056
ZVR-Nummer: 576439352

Liebe/r Briefträger*in: Bei Unzustellbarkeit Retouren bitte an Postfach 100, 1350 Wien. Danke.

@ HILF UNS KOSTEN SPAREN

Abonniere das KIV-Magazin jetzt elektronisch unter kiv@kiv.at oder über unsere Homepage.